

## ZUR SEMANTIFIZIERUNG VON ZAHLWÖRTERN: DAS WORT 'TAUSEND' – EINE GERMANISCH-BALTOSLAVISCHE ISOGLOSSE?

### A. VORBEMERKUNG

Gegenüber den Zahlen bis 'zehn' sind die unmittelbar darauffolgenden Zahlen in den indogermanischen Sprachen durchsichtige Bildungen. Das liegt daran, daß das indogermanische Zahlensystem auf dem Dezimalsystem aufgebaut ist und sich von der Zahl 'elf' an Beziehungen zu 'zehn' herstellen lassen. Was nun die höheren Zahlen, nämlich die für 'hundert' und 'tausend', angeht, so ist die Zahl 'hundert' auf 'zehn' ('zehn mal zehn') und die Zahl 'tausend' auf 'hundert' ('zehn mal hundert') beziehbar. Weil dem so ist, ist zu erwarten, daß Sprecher indogermanischer Sprachen für sie undurchsichtige Wörter für 'hundert' oder 'tausend' nach dem Wort 'zehn' bzw. 'hundert' umgebildet oder neugebildet haben. In der Tat ist dies bei dem gotischen Wort 'hundert' der Fall: Got. *taihuntehund* (1mal), *taihuntaihund* (3mal), das synchron als 'zehn Einheiten zu Hundert', d.h. 'in bezug auf Hundert', gedeutet werden konnte (Lühr 1977: 65), hat die Kontinuante von urgerm. \**xunda* 'hundert' ersetzt. Auch bei dem Wort 'tausend' sind derartige Einflußnahmen zu vermuten. Während aber für das Wort 'hundert' mit Sicherheit ein einziges urindogermanisches Wort rekonstruiert werden kann, verhält es sich bei dem Wort 'tausend' anders. Ai. *sahásram*, av. *hazaηrəm*, griech. *χίλιοι* (ion. *χεῖλιοι*) und wohl auch lat. *mille* 'tausend' bilden eine Sprachgruppe, der mit got. *pūsundi* usw., aschwed. *púsand*, lit. *tūkstantis* (älter *tūkstantis*), lett. *tūkstuotis*, aksl. *tysęsti*, *tysęšti*<sup>1</sup> usw. eine andere gegenübersteht. Nach verbreiteter Ansicht ist das Wort 'tausend' dabei eine der auffallendsten lexikalischen Übereinstimmungen zwischen dem Germanischen, Baltischen und Slavischen. Auch Pijnenburg (1989: 100ff.) tritt in seinem Beitrag "Eine germanisch-baltoslawische Isoglosse" für die Gleichsetzung ein. Nach einer kritischen Überprüfung der in neueren etymologischen Wörterbüchern, Handbüchern, Grammatiken und Monographien erschienenen Deutungen kommt er zu dem Schluß, daß im Jahr 1986 nach wie vor Feists Feststellung aus dem Jahre 1939 (1939: 505f.) gilt: "Im einzelnen ist in der Bild. der Formen noch manches unklar". Demgegenüber zielt Pijnenburgs Beitrag auf eine Lösung der "Formprobleme" ab, wobei aber die "semantische Seite der Sache – die 'eigentliche' Bedeutung" "höchst problematisch" bleibe. Er rekonstruiert ein

1 Nach Rosenkranz (1955: 107) scheint *tysęšti* makedonisch und *tysęšti* bulgarisch zu sein.

\**tūt-spt-ī*; eine von vielen Deutungsmöglichkeiten sei: 'dasjenige, was eine Menge bildet; eine große Quantität bildend'. Mit dieser Deutung schließt sich Pijnenburg, was das zweite Element betrifft, der Auffassung van Heltens (1905: 121f.) an, der für das Wort 'tausend' ebenfalls von einer Zusammensetzung mit Hilfe des Partizips von \**es-* 'sein', nämlich \**spt-ī* (vgl. ai. *sati*), ausging. Anders als Pijnenburg sah aber van Heltens in dem ersten Bestandteil des Kompositums ein \**tūs-* in der Funktion eines Substantivs, das wie lat. *flōs* 'Blume' gebildet sei. Dieser Ansatz ist jedoch wie alle diejenigen Erklärungen, die von einem Bestandteil \**tūs-* ausgehen, ohne Zusatzannahmen lautlich unhaltbar.

Betrachtet man nun Pijnenburgs Deutung, so wären mit dem Ansatz \**tūt-spt-ī* in der Tat eine Reihe von Problemen gelöst. Es sind jedoch nur die lautlichen Probleme – diese sind bei Pijnenburg in aller Ausführlichkeit dargestellt und brauchen daher im folgenden (B I) nicht noch einmal vollständig abgehandelt zu werden; übrig bleiben Probleme, die die Morphologie und Wortbildung betreffen:

- 1) \**tūt-* in \**tūt-spt-ī* müßte als Wurzelnomen aufgefaßt werden. Ein solches Wurzelnomen existiert aber sonst nicht. Got. *þuthaur* 'Trompete' ist keine Parallele, da *þut-* wie dt. *tuten* vermutlich onomatopoetischen Ursprungs ist (Feist 1939: 506).
- 2) Eine Zusammensetzung aus einem Wurzelnomen und einem Partizip des Verbs 'sein' entspricht keinem geläufigen germanisch-baltoslavischen Kompositionstyp<sup>2</sup>.

Da also Pijnenburgs Deutung des Wortes 'tausend' nicht überzeugt, soll im folgenden die Problematik des germanischen und baltoslavischen Wortes 'tausend' erneut aufgerollt werden. Es wird zu zeigen versucht, welche Schwierigkeiten sich ergeben, wenn man mit Pijnenburg an einer germanisch-baltoslavischen Isoglosse festhält<sup>3</sup> und dabei Lautliches, Morphologie und Wortbildung angemessen berücksichtigt. Die Diskussion der übrigen Erklärungsversuche ergibt dabei, daß möglicherweise eine der bereits vorgenommenen Deutungen haltbar ist. Doch müssen etliche Modifikationen vorgenommen werden.

---

2 Meid 1967: 25ff.; Senn 1966: 340f.; Brugmann 1906: 67f. Im Altindischen fungieren Komposita mit einem Partizip Präsens im Hinterglied als verbale Rektionskomposita (z.B. ai. *divi-spṛśant-* 'den Himmel berührend'), oder das Vorderglied ist ein Präfix (z.B. ai. *sū-vidvāms-* 'wohlkundig'); vgl. Wackernagel 1957: 193f.

3 So auch Schelesniker 1987: 233. Jedoch würden die im Slavischen, Baltischen und Germanischen bei dem Wort 'tausend' vorliegenden "untereinander unklaren Lautverhältnisse" daher rühren, "daß dieses Wort so ziemlich unter die letzten Bildungen der losen Dialektgemeinschaft fällt."

## B. HAUPTTEIL

### I. Die bisherigen Erklärungsversuche

Pijnenburg teilt die bisherigen Erklärungsversuche des Wortes 'tausend' nach drei Hauptlinien:

- 1) "Das Wort ist eine Zusammensetzung von idg. \**tūs-* 'stark, kräftig, viel' und idg. \**kmt-ja*, \**kmt-jom*, das wiederum von der Wurzel von idg. \**kmtóm* 'hundert'<sup>4</sup> abgeleitet ist"<sup>5</sup>.
- 2) "Das Wort ist eine Ableitung mittels eines (Partizip-)Suffixes \*-*ent-*, \*-*ont-*, \*-*nt-* von einem Wort idg. \**tūs-*"<sup>6</sup>. Hinzuzufügen ist Hamps (1973: 174) Ansatz \**tū-sk-ont-*, ein Partizip Präsens von einem Präsens auf \*-*sk-*.
- 3) "Das Wort ist eine Entlehnung, sei es des Germanischen aus dem Slawischen, sei es des Slawischen aus dem Germanischen".  
Hinzu kommt die These 4), daß das Wort 'tausend' im Baltischen, Slavischen und Germanischen erst einzelsprachlich und damit unabhängig voneinander aus \**tūs-* und dem Wort 'hundert' zusammengesetzt ist.

Im Falle von These 1) ist der in der Forschung schon angebrachten Kritik zunächst einmal hinzuzufügen, daß wegen des Ablauts im Altkirchenslavischen und im Altschwedischen eine Vorform \**túHs-komt-ih<sub>2</sub>*, \**túHs-kmt-ieh<sub>2</sub>-s* 'Krafthundert'<sup>7</sup>, die mit Ausgleich ein Nebeneinander von \**túHs-komt-ih<sub>2</sub>* und \**túHs-kmt-ih<sub>2</sub>* ergeben hätte, anzusetzen wäre. Doch bleiben auch bei einem solchen Ansatz die immer wieder zitierten Einwände, von denen die folgenden die wichtigsten sind, bestehen:

- a) Daß uridg. \**sk* zu balt. -*st-* wird (Leumann 1942: 126f.; Hamp 1973: 174ff. und Anm. 4), ist nach wie vor nicht erwiesen, wie das bekannte Gegenbeispiel alit. *ieška* (neulit. *ieško*) 'sucht', lett. *iēškāju* 'lause', aksl. *iskō* (neben *ištō* mit -*št-* aus der 2. Sg. *išteši* < \**išč-*)<sup>8</sup> 'suche (auf), fordere' < urbaltoslav. \**éjske/a-* < vorurbal-

4 Die urindogermanische Vorform des Wortes 'hundert' wird auch als \**kmtóm* angesetzt und *m* in lit. *šimtas*, lett. *simts* als Angleichung an das Wort 'zehn' (lit. *dešimtis*, lett. *desmit*, dial. *desimt*) betrachtet (Kent 1929: 345; Peeters 1978: 28; Bengtson 1987: 257).

5 Zuerst Bugge 1888: 326f.; ferner Jensen 1952: 55; Porzig 1954: 142; Polomé 1972: 51. Pinault (1989: 63) verweist für die Bedeutung "'fort-cent'" von "germ. *thus-hundi*" auf toch. A *wälts*, B *yaltse* < \**w'ältsa* < \**ueld<sup>h</sup>om* 'force' (nach Rix 1991: 226 Anm. 4 jedoch recte \**ueld-tjo-m* 'große Zahl' [Windekens 1976: 66; 1979: 198, 202] oder \**ueldom*).

6 Vgl. Schade 1872/1882: 937. Eine unwahrscheinliche Mischung der ersten und zweiten These nimmt Brugmann (1911: 48f.) vor: Neben dem Kompositum 'Krafthundert' habe es "eine gleichlautende, in beiden Gliedern deklinable Wortverbindung gegeben..., die bestand aus einem mit einem *nt*-Formans gebildeten Adjektiv mit der Bedeutung 'schwellend, kräftig, stark' (vgl. etwa got. *nēhr undja* 'der nächste...') und dem Substantivum \**kmtó-m* ('kräftiges, starkes Hundert')."

7 Vgl. Comries (1992: 792) Ansatz \**tū(s)-kmt-*, wobei das erste Element mit ai. *tuvi-* 'sehr' verwandt sei. Da nicht nur im Germanischen, sondern auch im Slavischen und Baltischen (vgl. unten) Suffixablaut auftritt, kann dieser Ablaut keine germanische Neuerung sein (anders Lloyd/Springer 1988: 354).

8 Stang 1942: 37; zu den Formen im einzelnen vgl. Koch 1990: 471ff.

toslav. \**ējske/o-* zeigt<sup>9</sup>. Gegenüber dem ererbten *sk*-Präsens uridg. \**h<sub>2</sub>is-ske/o-* (ai. *icchāti*, av. *isaiti* ‘sucht, wünscht’) ist in vorurbaltoslav. \**ējske/o-* wohl die Dehnstufe aus dem für das Vorurbaltoslavische zu postulierenden *s*-Aorist \**ējs-* < \**h<sub>2</sub>ējs-s-* eingeführt (Klingenschmitt 1982: 67 Anm. 5 als eine Möglichkeit). Fälle wie lit. *pa-žistu* (Infinitiv *pažinti*), lett. *pa-zīstu* ‘kenne, erkenne’ (vgl. lat. *nōscō*, ap. *xšnāsa-*, arm. *čanač* ‘em < uridg. \**ǵ<sup>h</sup>h<sub>3</sub>-ske/o-* ‘erkennen’), lit. *gimstu*, lett. *dzimstu* ‘werde geboren’ (vgl. griech. *βύσσω*, ai. *gácchati* < \**g<sup>w</sup>m<sub>3</sub>-ske/o-* ‘kommen’) sind sekundäre Bildungen, die sich dem Präsensstyp nasaler Wurzelauslaut + *st*-Suffix (*rimstu*, *rimti* ‘ruhig werden’) angeschlossen haben; mit lit. *gimstu* vgl. das danebenstehende aus dem Aorist hervorgegangene Präsens *gemù* ‘werde geboren’ (Infinitiv *gimti*) (Stang 1966: 337ff.).

- b) Auch im Slavischen führt ein Ansatz \**túHs-komt-ih<sub>2</sub>*, \**túHs-kmt-ih<sub>2</sub>* nicht zu den bezeugten Lautformen. Wie aksl. *iskŏ* deutlich macht, hätte sich vor velarem Vokal \**tyskŏšti*<sup>10</sup> ergeben; und was die Form mit *ę* betrifft, so weist kslav. *voštaně* ‘wachsen’ < \**voskěnz*, eine Ableitung von aksl. *voskь* ‘Wachs’ (lit. *vāškas*), auf eine Lautentwicklung zu *št* vor (ursprünglich) palatalem Vokal hin. Aus \**túHs-kmt-ih<sub>2</sub>* wäre demnach ein aksl. \**tyštešti* hervorgegangen.
- c) Im Germanischen kann keine bereits vorurgermanische Zusammensetzung \**túHs-kmt-ih<sub>2</sub>*, deren Elemente nicht mehr segmentierbar waren, fortgesetzt sein; denn die Kontinuante von \**s-k* wäre wie inlautendes \**sk* behandelt worden, und \**sk* (\**sk*) bleibt unverschoben; vgl. an. *lŏskr* ‘schlaff, träge’ (air. *lasc*; Meid 1967: 195). Doch besteht die Möglichkeit, daß \**-kmt-* in vorurgerm. \**túHs-kmt-ih<sub>2</sub>* auf das Wort ‘hundert’, \**kmtóm*, bezogen worden ist und \**-k-* dann Anlautsbehandlung (> \**χ*) erfahren hat. Das Ergebnis wäre dann ein urgerm. \**pūs-χundī*. Da die Fortsetzung von \**χ* aber nur in aisl. *púshund*, aisl., runenschwed. (Stein von Saleby II) *pūshundrað* auftaucht und das Wort sonst kein inlautendes *h* aufweist (got. *pūsundi*; anord. *púsund* ‘1200’, seltener ‘1000’, awn. pl. *púsundir*, runenschwed. *púsind*, aschwed. *púsand*, *púsund*; ahd. *dūsunt*, *thūsunt*, *tūsent*; as. *thūsundig*; andl. *thūsint*; ae. *pūsend*; afries. *thūsend*; Ross/Berns 1992: 621), müßte in diesem Fall *h* wie in anord. *líkame*, ae. *lícuma* lautgesetzlich geschwunden, im Altnordischen jedoch teilweise restituiert sein<sup>11</sup> – das von Grimm (1868: 253f.) als Stütze angeführte salfränk. *thūschunde*, *thuis chunde*, *tos chunde* ‘Großtausend, 1200’

9 Shevelov 1964: 141. Demgegenüber treten Endzelin (1923: 111), Bräuer (1961: 172) und andere für den Lautwandel von uridg. \**sk* zu slav. *s* und lit. *š*, lett. *s* und damit für einen Zusammenfall mit den Fortsetzungen von uridg. \**k* ein. Doch sind auch in anderen Palatalsprachen die Vertretungen von uridg. \**sk* und \**k* verschieden (Arumaa 1976: 154). Lit. *aūšti* ‘tagen, dämmern’, dessen -š- Brugmann (1897: 568) wegen ai. *ucchāti* ‘leuchtet’ von einer Lautfolge \**-s-sk-* herleitet, kann š < \**s* wie in lit. *aušrà* ‘Morgenröte, Morgendämmerung’ aufweisen. Ebenso wenig ist aksl. *pasŏ* ‘weide’ ein eindeutiges Beispiel für den Wandel von \**sk* zu aksl. *s*.

10 Im folgenden wird für den Nominativ Singular im Altkirchenslavischen die sich aus den Casus obliqui ergebende Form mit -š- aus -št- < \*-tj- angegeben.

11 Kluge 1901: 491; 1913: § 66: Als “Spiritus asper” verklingt *h* frühzeitig in der Kompositionsstufe.

bleibt fern, weil *ch* nur steht, wenn *chunna* vorausgeht (van Helten 1900: 515). Daneben besteht die Möglichkeit, daß die allein ein *-s-* aufweisenden Formen, die die überwiegenden Lautungen sind, etwas Altes, *h*-haltiges aisl. *pūshund* und aisl., runenschwed. *pūshundrað* aber eine "lectio facilior" darstellen, da sich deren *h* leicht als volksetymologische Angleichung an das Wort 'hundert' erklärt (Hirt 1896: 345)<sup>12</sup>. Ist dem so, so wären für das Urgermanische die Formen *\*pūsundī*, *\*pūsandī* der korrekte Ansatz.

Die zweite, von Pijnenburg (1989: 103) als "Ableitungstheorie" bezeichnete These besteht aus drei Varianten: Es wird Ableitung angenommen erstens durch ein *nt-* Suffix in "verstärkender, elativierender Funktion", die im Slavischen und Baltischen in Wörtern wie russ. *bol'suščij* 'sehr groß', lit. *graziñtelis* 'wunderschön', *seniñtelis* 'steinalt', *jauniñtelis* 'blutjung' noch vorhanden sei (Aitzetmüller 1991: 140 und Anm. 205), zweitens durch ein Adjektivsuffix wie in got. *nehrundja* 'der Nächste' (Hirt 1896: 347) und drittens durch ein Partizipialsuffix *\*-nt-*. Die letzte These stammt von Szemerényi (1970: 209). Sie ist ohne Modifikationen jedoch ebenso unhaltbar wie die beiden anderen Varianten der Ableitungstheorie, da *\*s* hinter *u*-Laut möglicherweise zu balt. *\*š*, aber auf jeden Fall zu aksl. *x* vor velarem Vokal und *š* vor palatalem Vokal geführt hätte. Seinen Ansatz *\*tūsntī* hat Szemerényi (1990: 241) übrigens später korrigiert. An dessen Stelle setzt er ein *\*tūso-kmt-ī* mit einem adjektivischen Element *\*tūso-* 'stark', das mit *\*tū-mo-* 'stark' in ahd. *dūmo* 'Daumen', *\*tū-ro-* 'geschwollen' in lat. *obtūrō* zu vergleichen sei. Nach der Lautverschiebung sei im Germanischen der "Bindevokal" in *\*pūsa-* geschwunden<sup>13</sup> und *\*-sh-* zu *-s-* vereinfacht worden. Die germanische Form sei auch die Quelle der slavischen und nicht umgekehrt<sup>14</sup>, wie etwa Hamp (1973: 174) erwägt; und lit. *tūkstantis* sei aus *\*tūsant-* umgestaltet (Vaillant 1958: 647f.). Szemerényis revidierte Erklärung des Wortes 'tausend' ist aber nicht weniger problematisch als seine zunächst vertretene "Ableitungstheorie". Denn es fehlt eine Erklärung, wie man sich den Suffixablaut vorzustellen hat. Weiterhin ist die Annahme, das slavische Wort sei aus dem Germanischen entlehnt, lautlich mit Schwierigkeiten belastet (vgl. unten).

Die dritte These, nach der das Wort eine Entlehnung sei, ist auf den ersten Blick nicht von der Hand zu weisen, da es Beispiele für die Entlehnung von Zahlwörtern für höhere Zahlen gibt: z.B. alb. *mijë* 'tausend' aus dem Lateinischen, arm. *hazar* 'tausend' aus dem Iranischen, air. *mīle* 'tausend' aus dem Lateinischen (Lehmann 1986: 368). Wie später Szemerényi hat so Hirt (1896: 348) Entlehnung des slavischen Wor-

12 Pijnenburg (1989: 101f.) weist darauf hin, daß *h* sonst nach Konsonant erscheint, und zwar in got. *puþhaurn* 'Trompete' und in allen Präfixbildungen mit der Fortsetzung des Präfixes *\*uz-*. Doch kann *h* hier ebenso restituiert sein.

13 Meid 1967: 21. Als Parallele für den Schwund des Kompositionsvokals vor *\*-h-* könnte man die Vorform von *Bēheim*, *\*bajja-χaima-*, anführen (Lühr 1982: 480 Anm. 3).

14 Ebenso Rix (1991: 225f.): Germ. *\*pūsa-hundi* setze ein *\*tuhsō-(d)kmtih₂* 'starkes, dickes Hundert' fort und sei ins Baltische und Slavische entlehnt.

tes ‘tausend’ aus dem Germanischen vermutet<sup>15</sup>. Doch bereitet bei dieser Annahme zum einen der im Slavischen auftretende Suffixablaut Probleme (Kiparsky 1934: 88); denn urgerm. \**pūsundī* hätte ebenso wie urgerm. \**pūsandī* eine Lautung mit aksl. *o* ergeben; zur Vertretung von urgerm. \**an* als aksl. *o* vgl. aksl. *xodožstvo* ‘Erfahrung’ gegenüber got. *handugs* ‘weise’ (Stocki 1950: 55); zum anderen wäre urgerm. \**d* wohl als *d* entlehnt worden, wodurch sich aksl. \**tysq̄di* (lit. \**tūsundi*/\**tūšundi*) ergeben hätte (Kiparsky 1934: 88; Pijnenburg 1989: 100). Wenig wahrscheinlich ist auch die Annahme einer Entlehnung des germanischen Wortes aus dem Slavischen<sup>16</sup>: Geht man von einem urslav. \**tyxot’i* aus, so wären zwar \**y* durch \**ū* und \**o* durch \**an* substituierbar gewesen, aber für \**x* wäre kaum ein \**s* eingetreten, sondern sicher urgerm. \**χ* (vgl. aksl. *xyzь* ‘Hütte’ < urgerm. \**χūsa*<sup>n</sup>). Und was ein urslav. \**tyšet’i* als Ausgangspunkt angeht, so hätte in der Tat \**š* mit urgerm. \**s* wiedergegeben werden können. Doch fragt sich, ob urslav. \**e* im Germanischen als \**un* erschienen wäre; es sei denn, man hätte das aus dem Slavischen entlehnte Wort ‘tausend’ nach dem germanischen Wort ‘hundert’ (\**χunda*<sup>n</sup>) umgebildet; vgl. demgegenüber aksl. *кнѣ(d)zь* ‘Fürst’ < urgerm. \**kuningaz* (Arumaa 1964: 134). Eine weitere Variante der Entlehnungstheorie findet sich bei Uhlenbeck (1906: 300f.), nach dem die slavischen Formen aus dem Germanischen, die baltischen aus dem Slavischen entlehnt sind. Wie aber z.B. lit. *tūkstantis* aus urslav. \**tyxot’i*, \**tyšet’i* hervorgegangen sein soll, bleibt unklar<sup>17</sup>.

Die vierte These, nach der das Wort ‘tausend’ einzelsprachlich innerhalb des Slavischen, Baltischen und Germanischen aus \**tūs-* und dem Wort ‘hundert’ zusammengesetzt ist, erscheint Pijnenburg (1989: 647) für aksl. *tysęšti* (Vaillant 1958: 647) zu Recht möglich: Nach den Regeln von Leskien (1990: 48) und Shevelov (1964: 188) hätte sich aus \**tyx-* < \**tūs-* + \**sęšti* < \**k̑mti* zunächst \**tyxsęšti* ergeben müssen; vgl. ksl. *дъхноѣти* ‘atmen’ (zu lit. *dūsti*) mit *x* vor Konsonant (*n*). Da jedoch in der Periode des Slavischen kein einziger Fall von *-xs-* zu finden sei, könne bezeugtes *tysęšti* Repräsentant von urslav. \**tyx* + *sęšti* gewesen sein. Auch im Germanischen ist eine erst einzelsprachliche Zusammensetzung mit dem Wort ‘hundert’ denkbar, sofern der Schwund von anlautendem \**h-* im Kompositionshinterglied gemeingermanischen Alters ist (vgl. oben). Jedoch hält Pijnenburg (1989: 103) die baltischen Lautungen nicht für erst im Baltischen zustande gekommene Bildungen. Denn “eine erst baltische Zusammensetzung \**tūs-/tūš-* aus idg. \**tūs-* und *šimti-* aus idg. \**k̑mti-* muß balt. \**tūšimti-* ergeben.” “Auch wenn man von einer Grundform mit Vollstufe-*o* ausgeht, also \**tūs-* + *šamti-*, kann nicht ohne weiteres auf lit. *tūkstantis*, lett. *tūkstoš*, *tūkstuotis* geschlossen werden.” Zu bemerken ist jedoch, daß im Altpreußischen ein Akk.Pl. *tusimtons* begegnet, der ohne weiteres das Wort ‘hundert’ enthalten kann; vgl. lit. *šimtas*, lett. *simts*

15 Hirt 1898: 340; Vaillant 1948: 184; Franck/Wijk 1949: 142.

16 Lexer 1876: 1590 (“wahrscheinlich”); Kawczyński 1888: 607f.; Sobolevskij 1912: 480.

17 Nach Stang (1972: 59) stammt das Wort ‘tausend’ aus “unbekannter Quelle, das sich in nach-ieur. Zeit in einem bestimmten Sprachkreis verbreitet hat.”

(Vaillant 1958: 647; Comrie 1992: 792). Genau diese altpreußische Lautform wird bei der folgenden Erklärung eine entscheidende Rolle spielen.

## II. Ein neuer Erklärungsversuch

### 1. Die gemeinsame Vorform

Überblickt man nun die germanischen und baltoslavischen Lautungen, so ist zweierlei von Bedeutung: Man hat Lautformen, die das Wort 'hundert' enthalten können, andere aber, wo dies nicht möglich ist. Zum zweiten ist der Suffixablaut, der sich, wenn man das Altpreußische mit einbezieht, in allen drei Sprachgruppen findet, auffallend. Betrachtet man zuerst diesen Suffixablaut, so ist die vielfach in der Forschung vertretene Auffassung, das Wort 'tausend' sei ursprünglich eine Zusammensetzung mit dem Wort 'hundert' gewesen und sekundär an die Partizipien des Präsens angeglichen worden<sup>18</sup>, nicht sehr überzeugend. Da keine semantischen Berührungspunkte zwischen Partizipien des Präsens und Zahlwörtern bestehen (Aitzetmüller 1991: 140), käme allenfalls eine rein formale Angleichung in Frage. Doch fehlt dafür die Ratio. Anders steht es, wenn man den umgekehrten Weg annimmt, also eine Partizipialbildung – wegen des Suffixablauts und der Lautfolge *-nt-* kommt am ehesten eine solche Bildung in Frage<sup>19</sup> –, und die Angleichung an das Wort 'hundert' als sekundär betrachtet. Denn daß eine als Zahlwort für 'tausend' gebrauchte Bildung, die von Haus aus kein Zahlwort war, nach einem Zahlwort umgestaltet ist, erscheint weitaus einsichtiger. Die folgende Arbeitshypothese ist somit: Ein Partizip Präsens, das substantiviert worden sein müßte, bildet im Germanischen und Baltoslavischen die Basis des Wortes 'tausend'. Da das Wort 'tausend' auf das Wort 'hundert' beziehbar war, konnte es nach dem Wort 'hundert' umgebildet werden.

Trifft diese Annahme zu, so ist als nächstes nach einem solchen Partizip Präsens als Ausgangsform des Wortes 'tausend' zu suchen, von der aus sich die Abweichungen

---

18 Z.B. Vondrák 1924: 423 (als Möglichkeit); Comrie 1992: 792f.: Die Fortsetzung von *\*tū(s)-kmt-* sei im Baltischen und Slavischen sekundär zum Partizip umgedeutet worden. Für das Nebeneinander von urslav. *\*tysēt-* und *\*tysqt-* verweist er auf aksl. *goręšt-, gorošt-* 'brennend'; und urbalt. *\*tūšant-* sei als Partizip interpretiert worden, indem der Präsensstamm *\*tūša-* mit einem neuen Präsensstamm *\*tū-sta-* vermischt wurde. In ähnlicher Weise hat bereits Endzelin (1923: 366) für die "litauisch-lettische Ursprache" ein *\*tū(s)-šant-* angesetzt, das, "sobald es nicht mehr als Kompositum empfunden wurde, volksetymologisch einem Partizip *\*tūšant-* (aus ide. *tū-sko-nt-*) angeglichen" wurde. Auf den Präsensstamm urbalt. *\*tūša-* deute dabei noch indirekt lett. *tūskt* (neben *tūkt*) 'schwellen, fett werden'. Weiterhin sei neben dem Präsensstamm *\*tūša-* < *\*tū-skō* ein gleichbedeutender Präsensstamm *\*tū-sta-* aufgekommen, deren Kontaminationsprodukt *\*tūšta-* die Bildung eines Partizips *\*tūštant-* 'tausend' ermöglicht habe. *-k-* in lit. *tūkstantis* und lett. *tūkstoš* schließlich stamme aus der gleichbedeutenden Wurzelform *\*tūk-* (lett. *tūkstu* 'ich schwelle, werde fett'). Vgl. auch Osthoff/Brugmann 1890: 11; Walde/Pokorny 1930: 707; Fraenkel 1932: 98. Nach Comrie (1992: 792) ist ebenso *k* von der Wurzel *\*tuk-* (lett. *tūkstu* 'werde fett') bezogen, *-s-* aber von den Verben auf *-sta-*.

19 Theoretisch könnte ein Vertreter des "amphidynamischen" Typs *\*uék-ont-s* (vgl. griech. *ἐκών*), *\*uk-nt-és* (ai. *uśatás*) 'wünschend' vorliegen. Doch ist dieser Typ in keiner Einzelsprache lebendig (Rix 1976: 123, 234).

im Germanischen, Baltischen und Slavischen am einfachsten erklären lassen. Für die Rekonstruktion dieser Form spielt das aus dem Baltischen entlehnte finn. *tuhat*, Gen. *tuhannan* ‘tausend’ eine Rolle. Finn. *-h-* steht hier höchstwahrscheinlich für balt. *\*-š-* (Vorform *\*tušante*-<sup>20</sup>) und nicht für *\*-št-*, *\*-st-* (Stang 1966: 282)<sup>21</sup>, und balt. *\*-š-* kann auf uridg. *\*k*, *\*ks*<sup>22</sup> oder *\*s* (hinter *\*ū*) zurückgehen, Lautwandel, die bekanntlich nicht allgemein durchgeführt sind (Stang 1966: 91ff.). Wenn aber das Finnische für das Baltische einen *s*-Laut erweist, muß die *st*-Verbindung im baltischen Wort ‘tausend’ eine Neuerung sein. Als Transponate für das Wort ‘tausend’ ergeben sich so, wenn man mögliche Angleichungen an das Wort ‘hundert’ zunächst unberücksichtigt läßt, die Partizipialstämme vorurslav. *\*tūkōnt-*, *\*tūkn̄t-* und *\*tūksont-*, *\*tūksn̄t-*, vorurbalt. *\*tūkont-*, *\*tūksont-* und *\*tūsont-* (*k* in lit. *tūkstantis*, lett. *tūkstuotis* läßt sich auf sekundären Einschub vor Sibilant zurückführen; vgl. alett. *tuustosch-*; Stang 1966: 109) und vorurgerm. *\*tūsont-*, *\*tūsnt-*. Für das Germanische ist daran zu erinnern, daß altes inlautendes *\*-sk-* erhalten geblieben wäre und so nicht vorliegen kann. *\*-s-* vertritt allenfalls eine ursprüngliche Lautfolge *\*-s-χ-*, die aber nur von einer Zusammensetzung mit dem Wort ‘hundert’ und nicht von einer Partizipialbildung herleitbar ist. Zu den Transponaten hat man auch die sich aus apreuß. *tusimtons* ergebende Vorform zu stellen (Shevelov 1964: 91). Diese ist, wenn man *m* als sekundäre Angleichung an das Wort ‘hundert’ betrachtet, entweder als *\*tūkn̄t-*, *\*tūksn̄t-* oder *\*tūsnt-* anzusetzen. Vergleicht man nun diese Transponate miteinander, so erscheinen sie zu ähnlich, als daß sie unabhängig voneinander zustande gekommen sein können. Der Unterschied betrifft lediglich den auf *\*ū* folgenden Konsonantenstand: vorurslav. und vorurbalt. *\*k*, vorurslav. und vorurbalt. *\*ks*, vorurgerm. und vorurbalt. *\*s*. Um nun zu entscheiden, welches die tatsächliche Vorform darstellt, ist nicht nur zu beachten, wie *\*k*, *\*ks* und *\*s* im Germanischen und Baltoslavischen vertreten sind. Auch müssen mögliche Angleichungen an die Fortsetzung von *\*k* des Wortes ‘hundert’ in die Überlegungen mit einbezogen werden. Die Formen mit *\*k* und *\*ks*, *\*tūkont-*, *\*tūkn̄t-* bzw. *\*tūksont-*, *\*tūksn̄t-* scheiden aus, weil sie im Germanischen zu Lautungen mit *\*χ/g* bzw. *\*χs* geführt hätten und in *\*pūsund-*, *\*pūsand-* nicht das Wort ‘hundert’ eingedeutet sein kann. Übrig bleibt so nur der Partizipialstamm *\*tūsont-*, *\*tūsnt-*. Ist dieser Stamm der richtige Ansatz, kann *-s-* im Slavischen auf Angleichung an das Wort ‘hundert’ (aksl. *сѣто*) beruhen. Einer besonderen Erklärung bedarf jedoch *-st-* im Baltischen, eine Lautfolge, die, wie sich zeigen wird, mittelbar ebenso mit dem Wort ‘hundert’ in Zusammenhang gebracht werden kann.

20 Itkonen/Joki/Peltola 1975: 1374. Vgl. finn. *hanhi* ‘Gans’ < balt. *\*šanše*. Zuweilen steht finn. *h* in Lehnwörtern jedoch auch für *st* in der Lautfolge *str*, wie finn. *ihra* ‘Speck’ (an. *ístra* ‘Fetthülle der Eingeweide’) zeigt (Hakulinen 1957: 34f.).

21 Aitzetmüller 1991: 140. Arumaa (1985: 199) findet *ž* bei der wolgafinnischen Entsprechung auffallend. Doch entspricht auch sonst wolgafinn. *ž* einem finn. *h* < *\*š*; vgl. mordwin. Erza *ožo*, tscheremiss. *užar* ‘gelb’ zu finn. *viha* ‘Zorn, Haß’ (ai. *viśá-*, av. *viša-* ‘Gift’) (Hinweis von R.-P. Ritter).

22 Vgl. ksl. *ось* ‘Achse’, lit. *ašis*, lat. *axis* (Arumaa 1976: 100f.).



Demnach wäre also im Germanischen die reguläre Form fortgesetzt. Dies ver­trägt sich mit einer möglichen Hypothese über das Ursprungsgebiet des Wortes ‘tau­send’. Denn hält man an einer germanisch-baltoslavischen Isoglosse fest, so gibt es eventuell Hinweise darauf, daß das Wort bei den Vorfahren der Germanen aufgekom­men ist und sich von da aus zu den Vorfahren der Balten und Slaven verbreitet hat – Vorur­germanisch, Vorurbaltisch und Vorurslavisch bildeten damals noch ein “Kom­munikationskontinuum”. Es handelt sich um den Ausgang und um die Verbalwurzel des Partizips bei der Vorform des Wortes ‘tausend’.

Wegen des *i*-Lautes im Ausgang (vgl. got. *pūsundi*, Pl. *pūsundjos*, aksl. *tysešti*, *tysošti*) dürfte morphologisch am ehesten ein substantiviertes Femininum auf \**-ī* (vgl. ai. *bhārant-ī*, griech. *φέρουσα* f. ‘tragend’ < \**-ih<sub>2</sub>*) vorliegen, das im Baltischen in Angleichung an lit. *dešimtis*, *-iēs* f. ‘zehn’ (aksl. *desętb*) nach den *i*-Stämmen flektiert wurde (lit. dial. *tūkstantis*, *-ies* f.; lit. *tūkstantis*, *-čio* m. nach dem Vorbild von *šimtās* ‘hundert’; Fraenkel 1910: 202). Ein substantiviertes Partizip auf \**-ī* ist jedoch inner­halb der germanischen und baltoslavischen Sprachen nur im Germanischen nachweis­bar; vgl. got. *hulundi* ‘Höhle’, Frauennamen ahd. *Purgunt* (ai. *bṛhatī*, av. *bərəzaitī* f. ‘hohe, starke’, gall. *Brigantēs*, air. *Brigit*<sup>23</sup>). Auch die der Partizipialbildung \**tūsontī*, \**tūsntī* zugrundeliegende Wurzel \**tūs-* erscheint in dieser Form möglicherweise im Germanischen: Aisl. *pústr* m. ‘Feindseligkeit, Zorn’ im Sinne von ‘(vor Zorn) Ange­schwollensein’, nostfries. *dūst* ‘Troddel’, nnorw. *tūst* ‘Büschel, Haarzotte, Quaste’, *tūsta* ‘Büschel, Knoten, Bündel, Baum mit buschiger Krone’, nisl. *pūsta* ‘Haufen, Masse’ können auf ein \**tūs-* ‘schwellen’ + *t* zurückgeführt werden<sup>24</sup>. In der Form \**tuH-s-* stellt sich die Wurzel zu der in ai. *távišī* ‘Kraft, Stärke’, aav., jav. *təuuišī* ‘Kraft, Körperkraft’ auftretenden Wurzelform \**teuə<sub>2</sub>s-* (Mayrhofer 1992: 639). Sofern diese Wurzel, was allerdings nicht weiter belegt werden kann, auch als Verbalwurzel verwendbar war und von ihr Partizipien gebildet wurden, ergibt sich als Grundbedeu­tung von \**tūsntī*, \**tūsontī* die Bedeutung ‘Anschwellende (Menge); Anschwellung, Haufe’<sup>25</sup>; vgl. die Bedeutung ‘Menge’ von aksl. *тма* (russ. *тма́*) ‘10 000’, das wohl nicht von lit. *tūm(s)tas* ‘Haufen, Menge’, (Ašmenà) *tumstas* ‘1000’ (Fraenkel 1965: 1136) zu trennen ist (Aitzetmüller 1991: 141)<sup>26</sup>.

23 Brugmann 1913/14: 305ff.; Meid 1967: 171.

24 Holthausen 1930: 257. Ob lett. *tūska* ‘Geschwulst’, *tūsk’is* ‘Wassersucht’ ebenso von der Wurzel \**tūs-* her­stammen, ist unsicher, da die lettischen Wörter eine *sk*-Ableitung von lett. *tūkt* ‘schwellen’ sein können (Pokorny 1959: 1084).

25 Eine mit dem Wort ‘tausend’ vergleichbare Bildung hat man in toch. B *tumane* (-*t<sup>m</sup>māne*), *tmāne* (-*tmāne*), A *tmām* ‘zehntausend’ gesehen und dies als Substantivierung eines von der unerweiterten Wurzel \**teuH<sub>2</sub>-* ‘stark sein’ abgeleiteten mediopassivischen Partizips ‘das, was angeschwollen ist’ betrachtet (Windekens 1941: 143; kritisch dazu Winter 1992: 127). Auch eine Entlehnung aus dem Iranischen wurde erwogen (Windekens 1976: 642; Isebaert 1980, 102f., 118). Bei dem tocharischen Wort handelt es sich jedoch um ein altes Kultur- und Wanderwort, das sich in vielen asiatischen Sprachen, so – außer im Tocharischen – im Persischen, Türkischen, Mongolischen, Tungusischen, Chinesischen, findet und dessen Herkunft bis heute nicht sicher geklärt ist (Hinweis von K.T.Schmidt; vgl. Doerfer 1965: 641f.).

## 2. Aisl. *þúshund*, aisl., runenschwed. *þūshundrað*

Was nun die Sonderentwicklungen im Germanischen, Slavischen und Baltischen angeht, so erklärt sich *-h-* in aisl. *þúshund*, aisl., runenschwed. *þūshundrað* als Angleichung an das Wort 'hundert' (vgl. aisl. *þúshund*, aisl., runenschwed. *þūshundrað* mit aisl., aschwed. *hund-rap*), sofern als Vorform tatsächlich allein ein *s*-haltiges *\*tūsŋtī* (*\*tūsontī*) anzusetzen ist. Da das Wort 'hundert' und das Wort 'tausend' die übereinstimmende Lautfolge *\*-und-* aufweisen, liegt im Germanischen die Eindeutung von 'hundert' besonders nahe.

## 3. Aksl. *tysęsti*, *tysęšti*

Anders verhält es sich im Slavischen, da die auslautende Lautgruppe abweicht: *\*tyxŋtī*, *\*tyšętī* gegenüber aksl. *sъto*, wobei das slavische Wort 'hundert' lautgesetzlich nicht aus der urindogermanischen Vorform *\*kmtóm* herleitbar ist. Doch erscheint die zu erwartende Lautung *\*sęto*, die, von der Umbildung nach der Nom./Akk.-Endung der neutralen *o-* und *s-*stämmigen Substantive im Slavischen und nach den *a-*stämmigen Maskulina im Baltischen abgesehen, lit. *šimtas*, lett. *simts* entspricht<sup>27</sup>, in slav. *\*tysętī* (Aitzetmüller 1991: 140). Daher liegt der Schluß nahe, daß auch das Slavische die lautgesetzliche Fortsetzung des urindogermanischen Wortes 'hundert' besessen hat und diese in das Wort 'tausend' eingedeutet wurde<sup>28</sup>. Ebenso zeigt apreuß. *tūsimtons* diese Umbildung. Aus diesem Grunde ist möglicherweise bereits in der Vorstufe des Baltoslavischen die schwundstufige Form *\*tūsŋtī* nach dem Wort 'hundert' umgebildet worden (Hirt 1896: 347). Verfolgt man nun die Entwicklung im Slavischen weiter, so dürfte von *\*tysętī* aus das *\*s* auch in die danebenstehende, ursprünglich *o*-stufige Form *\*tyxŋtī* eingedrungen sein und so ein *\*tysŋtī* ergeben haben.

Gesetzt den Fall, daß zu dieser Zeit im Slavischen noch die lautgesetzliche Kontinuante des Wortes 'hundert', *\*sęto*, vorhanden war, so gewinnt man möglicherweise weiterhin eine Erklärung für die im Slavischen abweichende Lautform des Wortes

26 Sadnik/Aitzetmüller 1955: 323f. Anders Vasmer 1958: 162: Die Bedeutung von aksl. *тъта* sei Lehnübersetzung aus turkotatar. *tuman* 'zehntausend, Nebel' (Rosenkranz 1955: 107). Fraenkel (1932: 98) verweist weiterhin auf poln. *chmura* und griech. *νέφος* 'Wolke', Wörter, die ebenfalls große Zahlen, Unmengen bezeichnen.

27 Uridg. *\*ŋ* kann im Frühurslavischen zwar auch als *\*um* vertreten sein, doch stimmen das Baltische und Slavische hinsichtlich der Vokalqualität der Fortsetzungen von uridg. *\*ŋ* und *\*ŋ* sonst überein; vgl. aksl. *дѣти*, lit. *dūmti* 'wehen, blasen', aksl. Präs. *дѣтѣ*, apreuß. *dumsle* 'Hornblase' (Arumaa 1964: 135). Zudem erscheinen sonst palatale Reflexe von *\*ŋ* und *\*ŋ* hinter der Fortsetzung von Palatalen (Shevelov 1964: 86ff.; Comrie 1992: 784).

28 Die Lautfolge *\*ty-* war möglicherweise volksetymologisch auf urslav. *\*tyjō* 'werde fett' (aruss., russ.-ksl. *тыи*, *тыю* 'παίνεσθαί', ukr. *тыты*, *тыю*, skr. *īti*, *ījēti*, tschech. *tyti*, *tyji*, poln. *tyć*, *tyje*, osorb. *tyć* usw.; Vasmer 1958: 162) zu beziehen und *\*tysŋtī* so als 'fettes, großes Hundert' = 'Tausend' zu interpretieren (Vondrák 1924: 132, 423). Demgegenüber betrachtet Kawczyński (1888: 607) eine Bedeutungsentwicklung von 'fette, große Zahl' zu 'tausend' als eine der "kühnsten" "Bedeutungsverschiebungen", "auf welche man je verfallen ist." Doch wird der eben erwogene Bedeutungsansatz 'fettes, großes Hundert' > 'Tausend' als volksetymologische Deutung von *\*tysętī* verstanden.

‘hundert’ (aksl. *sъto* usw.), dessen velarer Vokal gegenüber dem palatalen Vokal im Baltischen (lit. *šimtas*, lett. *simts*) entgegen den Lautregeln ist. Die Erklärung vollzieht sich in drei Schritten: In gleicher Weise wie im Slavischen \**tyseŕ'i* auf die Form \**sęto* ‘hundert’ bezogen werden konnte, bestand die Möglichkeit, nach der ursprünglich *o*-stufigen Form \**tysot'i* eine ablautende Variante \**soto* ‘hundert’ zu bilden<sup>29</sup>. Weiterhin war es möglich, daß ebenso wie \**ę* in \**sęto* als antekonsonantische Vertretung der Reduktionsstufe \**ьm* auffaßbar war, \**o* in \**soto* als antekonsonantische Vertretung der Reduktionsstufe \**ьm* betrachtet wurde. Trat nun in einem solchen synchron als Vertretung von \**ьm* geltenden \**o* eine durch Schwachtonigkeit bedingte Entnasalierung ein, so war das Ergebnis \**ъ*, wie es in dem slavischen Wort ‘hundert’ (aksl. *sъto* usw.) auftritt. Ein Nebeneinander von verwandten Formen mit \**o*, \**ъ* und \**ъ* + Nasal, deren unterschiedliche Laute für damalige Sprecher mit Schwachtonigkeit in Verbindung gebracht werden können, begegnet im Slavischen auch sonst, und zwar in dem Nominalpräfix *so-*, in den Verbalpräfixen *сьn-* und *сь-* ‘zusammen’ und in der Präposition *съ* ‘mit’. Vielleicht hat der für das Wort ‘hundert’ erwogene Wandel von \**o* zu \**ъ* aber sogar in einem weiteren Zahlwort eine unmittelbare Parallele: Entspricht aksl. *въторъ* ‘zweiter’ den Wörtern lit. *añt(a)ras*, ai. *ántara-*, got. *anþar*, so könnte auch hier \**o* der Vorform \**qotorъ* (Arumaa 1964: 135; Schmalstieg 1971: 139f.)<sup>30</sup> als Vertretung einer Reduktionsstufe (\**ьn*) empfunden und im Schwachton zu \**ъ* entnasaliert worden sein. Im Falle des Wortes ‘hundert’ ist aksl. *sъto* jedenfalls auf Kosten der lautgesetzlichen Form verallgemeinert worden<sup>31</sup>.

#### 4. Lit. *tūkstantis*, lett. *tūkstuotis*

Noch problematischer als im Slavischen liegt der Fall im Litauschen und Lettischen. Denn hier hat man bei dem Wort ‘tausend’, wie bemerkt, ein *-st-*, das weder von der durch das Finnische geforderten Vorform mit \**-š-* noch mit der angenommenen partizipialen Vorform \**tūsontī* (\**tūsntī*) vereinbar ist und auch nicht mit dem Anlaut des Wortes ‘hundert’ (lit. *šimtas*, lett. *simts*) übereinstimmt. Doch möglicherweise hat das Wort ‘hundert’ auch bei der Umbildung des litauisch-lettischen Wortes ‘tausend’ eine Rolle gespielt. Überlegt man zunächst, in welcher Art von Zahlwort ein *-t-*

29 Vgl. Shevelov 1964: 91: “\**simtom* obtains a parallel form \**sumtom* under the influence of alternating *-imt-* : *-unt-* (later *-ęt-* : *-ot-*) in \**tū(s)simt-*”. Doch geht Shevelov, wie sein Ansatz \**tū(s)kmt-jā* zeigt, für das Wort ‘tausend’ offensichtlich von einer alten Zusammensetzung mit dem Wort ‘hundert’, \**tūs-* + \**kmt-* (zu aruss., russ.-ksl. *tyti* ‘fett werden’) aus (141, 181).

30 Anders z.B. Meillet 1895: 329: \**ŕ-*; Brugmann 1909: 169: \**u-*; Pedersen 1905: 395: zu ai. *vítaras* ‘weiter führend’ (Vasmer 1950: 237 mit weiterer Literatur).

31 Barschel (1967: 451) wendet sich zu Recht entschieden gegen Arumaas (1964: 130) Auffassung von aksl. *sъto* als iranischem Lehnwort – iran. *a* wird nicht durch slav. *ъ* oder *ь* wiedergegeben (Arumaa: urslav. \**сьmto-*), und ein Ansatz iran. \**sutəm* bzw. \**sitəm* sei für die slavische Form nicht gerechtfertigt. Nach Barschel ist nasalloses *sъto* erst auf slavischem Boden entstanden, und zwar sei vor dem Abfall des Auslautskonsonanten \**сьmto* zu \**sъtom* dissimiliert worden (ebenso bereits Vondrák 1924: 147, 423; Shevelov 1964: 91). Wenig einsichtig ist Szemerényis (1960: 65) Annahme, daß eine frühere Form \**sinto*<sup>n</sup> durch die Endung der ehemaligen Dekadenbezeichnungen \**-сь* (z.B. \**newĩnsъ(n)* ‘neunzig’) umgestaltet sei. Weiterhin ist ein Ansatz uridg. \**kutom* für aksl. *sъto* nicht gerechtfertigt (Comrie 1992: 784).

zu erwarten ist, so stößt man unweigerlich auf das Ordinale; vgl. lit. *trėčias* ‘dritter’ (< \*-tja-) gegenüber *trīs* ‘drei’, *ketviřtas* ‘vierter’ gegenüber *keturi* ‘vier’ usw. Während sich in diesen Zahlen Kardinale und Ordinale durch das Fehlen bzw. Vorhandensein von -t- unterscheiden, gibt es ein Wort, das in der gleichen Lautform sowohl als Kardinale als auch als Ordinale fungiert, und zwar genau das Wort ‘hundert’: lit. *řimtās*, lett. *řims* ‘hundert’, ‘hundertster’, ein Zusammenfall, der dadurch bedingt ist, daß die Fortsetzung von \*-om in \**křmtóm* als neutrale Endung aufgefaßt wurde, das Neutrum beim Substantiv aber im Litauisch-Lettischen aufgegeben und zumeist zum Maskulinum umgebildet worden ist (Stang 1966: 179). Ähnliche lautliche Übereinstimmungen zeigen sich beim Kardinale und Ordinale des Wortes ‘tausend’: lit. *tūkstantis*, lett. *tūkstuotis* Kardinale und lit. *tūkstantysis* (Kurschat), *tūkstantas* (Jablonskis), *tūkstantinis*, lett. *tūkstuošais* Ordinale. Da also die Kardinalia und Ordinalia der Wörter ‘hundert’ und ‘tausend’, von den Endungen beim Wort ‘tausend’ abgesehen, jeweils identisch sind, liegt der Schluß nahe, daß das Wort ‘tausend’ in der Vorstufe des Litauisch-Lettischen durch den Einfluß des Wortes ‘hundert’ zu seinem t-Laut gekommen ist<sup>32</sup>. Für diese Annahme spielen nun die im Litauischen in älteren Grammatiken angegebenen Ordinalia *tūkstinis* und *tūkstāsīs*<sup>33</sup>, die keine Entsprechung beim Kardinale haben, eine Rolle. Folgende Entwicklung erscheint denkbar: Neben dem Kardinale \**tūsantis* ‘tausend’ stand ein Ordinale \**tūsantas* ‘tausendster’ mit adjektivischer Flexion; zu den Ausgängen vgl. lit. *deřimtīs* ‘zehn’ neben *deřiřmtās* ‘zehnter’. In Verbindung mit Substantiven wurde das Ordinale \**tūsantas* zu \**tūstas* (lit. *tūkstās-is*, *tūkst-inis*) verkürzt. Eine derartige Verkürzung hat in anderen indogermanischen Sprachen bei Ordinalia Parallelen (z.B. urgerm. \**tegunþan-* > ae. Lindisfarne *teigða* < *tegða* in mehrsilbigen Wörtern<sup>34</sup>) und kommt auch im Baltischen im Falle von Silben, die aus Vokal und Nasal bestehen, vor (z.B. *vargōninkas* neben *vargōninkas* ‘Organist’ mit Suffix *-ininkas*<sup>35</sup>). Für das Litauisch-Lettische gab es im Falle des zweisilbigen Ordinale ‘tausendster’ jedoch das Vorbild \**řimtas* ‘hundertster’. Was die weitere Entwicklung des Wortes ‘tausend’ im Baltischen betrifft, so ist anzunehmen, daß die längere Form des Ordinale, \**tūsantas*, weiter bestand. Unter dem Einfluß von \**tūsantas* und den Vorformen der Ordinalia lit. *septiřntās*, lett. *septiřntais* ‘siebter’, *ařtuņntās*, lett. dial. *astūt(ai)s*<sup>36</sup> wurde \**tūstas* zu \**tūstantas* erweitert; vgl. mndd. *twelftende* neben *twelfte* ‘zwölfter’ (Lasch 1914: 210) wohl nach dem Vorbild von *teinde* ‘zehnter’, *achteste*, *teinste*, afries. *achtunda* (Lloyd/Springer 1988: 123). Schließlich – wegen des Gleichlauts von \**řimtas* ‘hundert, hundertster’ und \**deřimtīs*

32 Zur lautlichen Beeinflussung von Ordinalia durch Ordinalia, die durch eine Rechenoperation aufeinander beziehbar sind, vgl. Winter (1969: 38), der auf die nach ‘zehnter’ umgebildeten Ordinalia griech. arkad. πέμπτοϑ ‘fünfter’ (δέκτοϑ), ai. *pañcamās* ‘fünfter’ (*dařamās*) verweist.

33 Kurschat 1876: 265; Senn/Salys 1963: 731; Endzelin 1971: 185.

34 Sievers/Brunner 1965: 256; Ross/Berns 1992: 632.

35 Senn 1966: 319; Endzelin 1971: 36, 70.

36 Zur Erklärung der Formen auf \*-nt- siehe Stang 1966: 283f.

‘zehn’, \**dešimtas* ‘zehnter’ – trat neben das Ordinale \**tūstantas* ein Kardinale \**tūstantis*<sup>37</sup>.

## C. ZUSAMMENFASSUNG

Sind die angenommenen Umbildungen des Wortes ‘tausend’ im Germanischen und Baltoslavischen zutreffend, so kann man in beiden Fällen von einer Semantifizierung der Lautform des Wortes ‘tausend’ sprechen. Denn in die Fortsetzungen der postulierten Grundform \**tūsontī*, \**tūsntī* ‘Anschwellung, Haufe’, der Substantivierung eines Partizip Präsens (‘Anschwellende [Menge]’), wurde – mehr oder weniger offensichtlich – das Wort ‘hundert’ eingedeutet. Der vorgestellten Deutung des Wortes ‘tausend’ am nächsten kommt Aitzetmüllers (1991: 140) Behandlung dieses Wortes. Auch für ihn sind als Grundformen \**tūsontī*, \**tūsntī* anzunehmen, die nach dem Wort ‘hundert’ umgebildet wurden. Doch sieht er, wie bemerkt, in diesen Bildungen keine Partizipien, sondern Adjektive mit einem *-nt-* in elativierender Funktion.

Ausgangspunkt für die oben gegebene Diskussion war die Überlegung, daß sich – wegen des für ein Partizip Präsens typischen Suffixablaufs \**-ont-*, \**-nt-* – als Grundform des Wortes ‘tausend’ eher ein Partizip anbietet als ein Zahlwort. Denn die Annahme, daß ein Partizip, das als Zahlwort fungiert, nach einem Zahlwort umgebildet wird, ist plausibler als der umgekehrte Weg. Von den für das Wort ‘tausend’ in Frage kommenden Transponaten \**tūkont-*, \**tūknt-* und \**tūksont-*, \**tūksnt-* (vorur-slav., möglicherweise auch vorurbalt.) und \**tūsont-*, \**tūsnt-* (vorurgerm., eventuell auch vorurbalt.) wurden die im Germanischen nahezu unverändert fortgesetzten Lautungen \**tūsont-*, \**tūsnt-* als Grundformen des Wortes ‘tausend’ betrachtet, weil sich daraus die einzelsprachlichen Vertretungen mitsamt ihren Umbildungen nach dem Wort ‘hundert’ am einfachsten ableiten lassen. Lag in den drei Sprachzweigen keine lautgesetzliche Vertretung von \**tūsont-*, \**tūsnt-* vor, so ist im Falle des Germanischen und Altpreußischen die Eindeutung des Wortes ‘hundert’ am sichtbarsten: vgl. aisl. *þúshund*, aisl., runenschwed. *þúshundrað* mit aisl., aschwed. *hund-rap*; apreuß. *tūsim-tons* mit lit. *šimtas*, lett. *simts*. Die Entsprechung des baltischen Wortes ‘hundert’, urslav. \**sęto* (mit Umbildung nach der Nom./Akk.-Endung der neutralen *o-* und *s-*stämmigen Substantive), die entgegen dem bezeugten Wort (aksl. *sъto*) den regulären palatalen Vokal aufweist, dürfte ebenso im Slavischen vorgelegen haben, wie aksl. *tysęšti* (anstelle von \**tyšęšti*) deutlich macht. Von *tysęšti* ist *-s-* wohl ferner auf die Vorform \**tyxęšti* von aksl. *tysęšti* übergegangen. Trifft dies zu und hat zu dieser Zeit

37 In ähnlicher Weise nimmt Gauthiot (1904: XIX) eine Übertragung von *st* aus dem Ordinale *tūkstas* an; doch geht er für die Vorform von einer selbständigen Bildung \**tūs-to-* aus, die unmittelbar vom Vorderglied \**tūs-* mit dem \**-to-* der Ordinalia gebildet sei. Leumann (1942: 128) kritisiert an dieser Auffassung “die Überspringung des Elementes ‘100’”, worin ihm zweifellos zuzustimmen ist. Seiner Meinung nach ist *tūkstas* eine verkürzte Ableitung vom Kardinale *tūkstantis*, “natürlich in Anlehnung an *šimtas* ‘100’, wobei schon *šimtas* als Ordinalia leicht möglich war, weil es an die regulären Ordinalia auf *-tas* der kleineren Zahlen anklang.”

die auch für das Slavische zu postulierende Form *\*sęto* ‘hundert’ existiert, könnte aus *tysošti* eine mit *\*sęto* ablautende Variante *\*sęto* erschlossen worden sein, wodurch sich eventuell eine Erklärung für die im Slavischen abweichende Lautform des Wortes ‘hundert’ (*sęto*) ergibt (vgl. oben). Was schließlich die noch zu erklärenden Formen im Baltischen betrifft, so sind durch Einflußnahme des Wortes ‘hundert’, das im Baltischen nicht nur als Kardinale, sondern auch als Ordinale fungiert, möglicherweise weiterhin die Lautformen lit. *tūkstantis*, lett. *tūkstuotis* ‘tausend’ deutbar. Die bezeugten Ordinalia lit. *tūkstinis* und *tūkstāsis* könnten auf ein neben dem Kardinale *\*tūsantīs* ‘tausend’ vorhandenes Ordinale *\*tūsantas* ‘tausendster’ weisen, das in Verbindung mit Substantiven nach dem Vorbild von *\*šimtas* ‘hundertster’ zu *\*tūstas* (lit. *tūkstās-is*, *tūkst-inis*) verkürzt wurde. Die längere Form *\*tūsantas* müßte daneben weiter existiert haben, *\*tūstas* nach deren Vorbild und anderer Ordinalia mit der Lautfolge *-ntas* zu *\*tūstantas* erweitert worden<sup>38</sup> und schließlich neben *\*tūstantas* ein Kardinale *\*tūstantis* getreten sein. Gegenüber dem Slavischen wäre dabei im Baltischen im Falle der Form mit ursprünglich *o*-stufigem Suffix also nicht die ganze Lautform des Wortes ‘hundert’ in das Wort ‘tausend’ übernommen, sondern nur ein allein für das litauisch-lettische Wort ‘hundert’ charakteristischer Lautstand: Im Zuge der Aufgabe des Neutrums beim Substantiv war der Ausgang *\*-tas* des Kardinale (gegenüber *\*-tom* von *\*kūntóm*) mit dem des Ordinale zusammengefallen.

Mit den angenommenen Umbildungen nach dem Wort ‘hundert’ kann das Wort ‘tausend’ im Germanischen und Baltoslavischen tatsächlich als Isoglosse betrachtet werden.

## Literaturverzeichnis

- Aitzetmüller 1991: R. Aitzetmüller, Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft, <sup>2</sup>Freiburg i. Br. (Monumenta linguae slavicae dialecti veteris. Fontes et dissertationes 30)
- Arumaa 1964. 1976. 1985: P. Arumaa, Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen, I: Einleitung, Lautlehre (I. Teil: Vokalismus, II. Teil: Betonung). II: Konsonantismus. III: Formenlehre, Heidelberg
- Barschel 1967: B. Barschel, Besprechung von: Arumaa 1964, Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 16, 449–451
- Bengtson 1987: J.D. Bengtson, Notes on Indo-European “10”, “100”, and “1000”, *Diachronica* 4, 257–262
- Bräuer 1961: H. Bräuer, Slavische Sprachwissenschaft, I: Einleitung, Lautlehre, Berlin (Sammlung Göschen 1191/1191a/1191b)

38 Auch die Annahme einer Kontamination wäre möglich.

- Brugmann 1897. 1906. 1911: K. Brugmann, Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre der indogermanischen Sprachen..., I. II, 1. II, 2, 1, <sup>2</sup>Straßburg
- — 1909: Gotisch *baírōs* und der Dual der Indogermanen, Indogermanische Forschungen 24, 165–173
- — 1913/14: Zur nominalen Stammbildung der germanischen Sprachen, Indogermanische Forschungen 33, 300–313
- Bugge 1888: S. Bugge, Etymologische Studien über germanische Lautverschiebung, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 13, 311–339
- Comrie 1992: B. Comrie, Balto-Slavonic, in: Gvozdanović 1992: 717–833
- Doerfer 1965: G. Doerfer, Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen, II, Wiesbaden
- Endzelin 1923: J. Endzelin, Lettische Grammatik, Heidelberg (Indogermanische Bibliothek 5.1)
- — 1971: J. Endzelins' Comparative Phonology and Morphology of the Baltic Languages, translated by W.R. Schmalstieg/ B. Jēgers, The Hague/Paris (Slavistic Printings and Reprintings 85)
- Feist 1939: S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache, <sup>3</sup>Leiden
- Fraenkel 1910: E. Fraenkel, Beiträge zur griechischen Grammatik, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 43, 193–219
- — 1932: Zur tocharischen Grammatik, Indogermanische Forschungen 50, 97–108
- — 1965: Litauisches etymologisches Wörterbuch, II, Heidelberg
- Franck/Wijk 1949: J. Franck/N. van Wijk, Etymologisch woordenboek der nederlandse taal, <sup>2</sup>den Haag
- Gauthiot 1904: M. Gauthiot, [Zu lit. *tūkstantis*], Bulletin de la société de linguistique de Paris 13, XIX
- Gvozdanović 1992: J. Gvozdanović (Ed.), Indo-European Numerals, Berlin/New York (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 57)
- Grimm 1868: J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, I, <sup>3</sup>Leipzig
- Hakulinen 1957: L. Hakulinen, Handbuch der finnischen Sprache. Aus dem Finnischen übersetzt..., I, Wiesbaden
- Hamp 1973: E.P. Hamp, North European “1000”, in: C. Corum / T.C. Smith-Stark / A. Weiser (Ed.), Papers from the Ninth Regional Meeting [of the] Chicago Linguistic Society, April 13–15, 1973, Chicago, 172–178
- van Helten 1900: W. van Helten, Zu den malbergischen Glossen..., Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 25, 225–542
- — 1905: Zum germanischen Zahlwort, Indogermanische Forschungen 18, 84–126

- Hirt 1896: H. Hirt, Akzentstudien, 1: Germ. got. *pūsundi*, Indogermanische Forschungen 6, 344–349
- — 1898: Grammatisches und Etymologisches, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 23, 288–357
- Holthausen 1930: F. Holthausen, Wortdeutungen, Indogermanische Forschungen, 48, 254–267
- Isebaert 1980: L. Isebaert, De Indo-Iraanse bestanddelen in de Tocharische woordenschat. Vraagstukken van fonische productinterferentie, met bijzondere aandacht voor de Indo-Iraanse diafonen *a*, *ā*, Phil. Diss. Leuven
- Itkonen/Joki/Peltola 1975: E. Itkonen / A.J. Joki /R. Peltola, Suomen kielen etymologinen sanakirja, V, Helsinki (Lexico Societatis Fenno-Ugricae 12, 5)
- Jensen 1952: H. Jensen, Die indo-europäischen Zahlwörter 10, 100, 1000, Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft 6, 50–57
- Kawczyński 1888: M. Kawczyński, Germanisch-slavische Etymologien, Archiv für slavische Philologie 11, 607–613
- Kent 1929: R.C. Kent, The Labial Nasal before Stops in Primitive Indo-European, in: Donum natalicium Schrijnen, Nijmegen/Utrecht, 342–346
- Kiparsky 1934: V. Kiparsky, Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen, Helsinki (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, B 32, 2)
- Klingenschmitt 1982: G. Klingenschmitt, Das altarmenische Verbum, Wiesbaden
- Kluge 1901: F. Kluge, Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte, in: H. Paul (Hg.), Grundriß der germanischen Philologie, I, <sup>2</sup>Straßburg, 320–496
- — 1913: Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte, <sup>3</sup>Straßburg (Grundriß der germanischen Philologie 2)
- Koch 1990: Ch. Koch, Das morphologische System des altkirchenslavischen Verbums, I: Text, München (Münchner Universitäts-Schriften. Reihe der Philosophischen Fakultät 22/I)
- Kurschat 1876: F. Kurschat, Grammatik der litauischen Sprache, Halle
- Lasch 1914: A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle a. S. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte 9)
- Lehmann 1986: W.P. Lehmann, A Gothic Etymological Dictionary, Leiden
- Leskien 1990: A. Leskien, Handbuch der albulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. Grammatik, Texte, Glossar, <sup>10</sup>Heidelberg
- Leumann 1942: M. Leumann, Idg. *sk* im Altindischen und Litauischen, Indogermanische Forschungen 58, 1–26, 113–130
- Lexer 1876: M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, II, Leipzig [1974]
- Lloyd/Springer 1988: A.L. Lloyd / O. Springer, Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, I: *-a – bezzisto*, Göttingen/Zürich



- Lühr 1977: R. Lühr, Die Dekaden '70–120' im Germanischen, Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 36, 59–71
- — 1982: Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, II: Kommentar, Frankfurt am Main/Bern (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft B/22)
- Mayrhofer 1992: M. Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, I, Heidelberg
- Meid 1967: W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft, III: Wortbildungslehre, Berlin (Sammlung Götschen 1218/ 1218a/1218b)
- Meillet 1895: A. Meillet, Étymologies, Indogermanische Forschungen 5, 328–334
- Osthoff/Brugmann 1890: H. Osthoff / K. Brugmann, Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, V, Leipzig
- Pedersen 1905: H. Pedersen, Die nasalpräsentia und der slavische akzent, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 38, 297–421
- Peeters 1978: Ch. Peeters, Indo-European \**k̑ntóm* oder \**k̑ntóm*? A Comparative Dilemma, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 92, 27–28
- Pijnenburg 1989: W.J.J. Pijnenburg, Eine germanisch-baltoslawische Isoglosse, Historische Sprachforschung 102, 99–106
- Pinault 1989: G.-J. Pinault, Introduction au tokharien, LALIES. Actes des sessions de linguistique et de littérature 7, 5–224
- Pokorny 1959: J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, Bern/München
- Polomé 1972: E.C. Polomé, Germanic and the other Indo-European Languages, in: F. van Coetsem / H.L. Kufner (Ed.), Toward a Grammar of Proto-Germanic, Tübingen, 43–69
- Porzig 1954: W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg
- Rix 1976: H. Rix, Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre, Darmstadt (<sup>2</sup>1992)
- — 1991: Urindogermanisch \**ǵ<sup>h</sup>eslo-* in den südindogermanischen Ausdrücken für "1000", in: L. Isebaert (Ed.), Studia etymologica indoeuropaea. Memoriae A.J. van Windekens (1915–1989) dicata, Leuven (Orientalia Lovaniensia analecta 45), 225–231
- Rosenkranz 1955: B. Rosenkranz, Historische Laut- und Formenlehre des Altbulgarischen (Altkirchenslavischen), Heidelberg
- Ross/Berns 1992: A.S.C. Ross/J. Berns, Germanic, in Gvozdanović 1992: 555–715
- Sadnik/Aitzetmüller 1955: L. Sadnik / R. Aitzetmüller, Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten, Heidelberg/'s-Gravenhage
- Schade 1872/1882: O. Schade, Altdeutsches Wörterbuch, II, Halle a. S. [1965]

- Schelesniker 1987: H. Schelesniker, Die Schichten des urslavischen Wortschatzes, in: W. Meid (Hg.), Studien zum indogermanischen Wortschatz, Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 52), 227–244
- Schmalstieg 1971: W. Schmalstieg, Die Entwicklung der  $\bar{a}$ -Deklination im Slavischen, Zeitschrift für slavische Philologie 36, 130–146
- Senn 1966: A. Senn, Handbuch der litauischen Sprache, I: Grammatik, Heidelberg
- Senn/Salys 1963: A. Senn/A. Salys, Wörterbuch der litauischen Schriftsprache. Litauisch-Deutsch, IV, Heidelberg
- Shevelov 1964: G.Y. Shevelov, A prehistory of Slavic. The historical phonology of Common Slavic, Heidelberg
- Sievers/Brunner 1965: K. Brunner, Altenglische Grammatik nach der angelsächsischen Grammatik von E. Sievers, <sup>3</sup>Tübingen (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A3)
- Sobolevskij 1912: A. Sobolevskij, Besprechung von: C. Mladenov, [Alte germ. Elemente in slav. Sprachen] (bulg.), Sofia 1910, Archiv für slavische Philologie 33, 473–482
- Stang 1942: Chr.S. Stang, Das slavische und baltische Verbum, Oslo (Skrifter utg. av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, II. Hist.-Filos. Klasse, 1942 No. 1)
- — 1966: Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen, Oslo/Bergen/Tromsø
- — 1972: Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen, Oslo/Bergen/Tromsø (Skrifter utg. av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo II. Hist.-Filos. Klasse, Ny Serie 11)
- Stocki 1950: R.S. Stocki, Slavs and Teutons. The Oldest Germanic-Slavic Relations, Milwaukee, Wisconsin
- Szemerényi 1960: O. Szemerényi, Studies in the Indo-European system of numerals, Heidelberg
- — 1970. 1990: Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft, <sup>1,4</sup>Darmstadt
- Uhlenbeck 1906: C.C. Uhlenbeck, Aanteekeningen bij Gotische etymologieën, Tijdschrift voor nederlandsche taal en letterkunde 25, 245–306
- Vaillant 1948: A. Vaillant, Notules, Revue des études slaves 24, 176–184
- — 1958: Grammaire comparée des langues slaves, II: Morphologie, 2: Flexion pronominale, Lyon/Paris
- Vasmer 1950. 1958: M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, I. III, Heidelberg
- Vondrák 1924: W. Vondrák, Vergleichende Slavische Grammatik, I: Lautlehre und Stammbildungslehre, <sup>2</sup>Göttingen
- Wackernagel 1957: J. Wackernagel, Altindische Grammatik, II,1: Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition, <sup>2</sup>Göttingen

- Walde/Pokorny 1930: A. Walde/J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, I, Berlin/Leipzig
- Windekens 1941: A.J. van Windekens, Lexique étymologique des dialectes tokhariens, Louvain (Bibliothèque du Muséon 11)
- — 1976. 1979: Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes, I: La phonétique et le vocabulaire. II, 1: La morphologie nominale, Louvain (Travaux... de l'Université catholique néerlandaise de Louvain 11. 12)
- Winter 1969: W. Winter, Analogischer Sprachwandel und semantische Struktur, Folia Linguistica 3, 29–45
- — 1992: Tocharian, in: Gvozdanović 1992: 97–161

Povzetek

K SEMANTIFIKACIJI ŠTEVNIKOV: LEKSEM "TISOČ" – GERMANSKO-BALTOSLOVANSKA IZOGLOSA?

V indoevropskih jezikih so števniki, ki označujejo števila večja od "deset", v nasprotju s števniki, ki označujejo manjša števila, jasne tvorbe. Tako stanje je posledica indoevropskega decimalnega števnege sistema. Števnik za "enajst" je tvorjen na podlagi števnik za "deset", števnik za "sto" na podlagi števnik za "deset" ("deset krat deset"), števnik za "tisoč" na podlagi števnik za "sto" ("deset krat sto"). Vpliv takega besedotvornega vzorca je možno zaslediti tudi pri germanskem in baltoslovanskem števniku za "tisoč".

Najnovejša Pijnenburgova razlaga iz zloženke *\*tūt-spt-i* ne prepričuje, ker korenski samostalnik *\*tūt-* nikjer ni izpričan in ker germansko-baltoslovanski besedotvorni vzorec zloženke iz korenskega samostalnika in deležnika glagola s pomenom "biti" ni dokazljiv. Starejše poskuse razlag germansko-baltoslovanskega števnik za "tisoč" je možno razdeliti v štiri skupine:

- 1) leksem je zloženka iz ievr. *\*tūs-* "močan, krepek, mnog" in ievr. *\*k'ṛt-ja*, *\*k'ṛt-jom*, kar je izvedeno iz ievr. *k'ṛtóm* "sto";
- 2) leksem je izpeljanka (z deležniško) pripono *\*-ent- \*.-ont, \*-ṛt-* iz ievr. *\*tūs-*; semkaj je potrebno prišteti tudi Hampovo (1973: 174) rekonstrukcijo *\*tū-sk'-ont-*, deležnik sedanjika na *\*-sk'-*;
- 3) leksem je izposojenka, ali germanska iz slovanščine ali pa slovanska iz germanščine;
- 4) leksem za "tisoč" je bil v baltščini, slovanščini in germanščini neodvisno v vsaki jezikovni skupini posebej zložen iz *\*tūs-* in leksema za "sto".

Razlaga pod 1) ni verjetna zaradi prevoja v csl. (o : e) in stšved. (*pūsand* : *pūsund*) kot tudi a) zaradi nedokazljivega prehoda ievr. *\*-sk'-* v balt. *-st-*, b) ker bi se ievr. *\*tūHs-k'ṛt-ih2* razvilo v csl. *\*tyšṭešti* in c) ker bi se ievr. *\*tūHs-k'ṛt-ih2* z medglasnim *\*-s-k'-* praviloma razvilo v germ. *\*-sk-*. Upoštevajoč možnost, da bi se *\*-k'ṛt-* v pragerm. *\*tūHs-k'ṛt-ih2* naslonilo na leksem za "sto" *\*k'ṛtóm* in bi se *\*-k'ṛt-* v pragerm. *\*tūHs-k'ṛt-ih2* naslonilo na leksem za "sto" *\*k'ṛtóm* in bi fonetični razvoj *\*k'* sledil pravilu obravnave na vzglasju, pa bi pričakovali pragerm. refleks *\*pūs-χundī*. Takšno pragerm. iztočnico bi lahko potrjevalo stisl. *pūshund* in stisl., runskošved. *pūshundrað*, vendar sta obliki zaradi drugih germ. refleksov, ki medglasnega *-h-* nimajo, verjetno nastali po ljudskoetimološki naslonitvi na leksem za "sto".

Razlaga pod 2) ni verjetna, ker bi se *\*s* za *u*-jevskim glasom morda razvil v balt. *š*, vsekakor pa v csl. *χ* pred temnim samoglasnikom in v *š* pred palatalnim samoglasnikom.

Razlagi pod 3) nista možni, ker bi bilo pragerm. *\*pūsundī* kot tudi pragerm. *\*pūsandī* v csl. prevzeto z *\*o*, pragerm. *\*d* pa bi bil v slov. prevzet kot *d*, zato bi pričakovali csl. *\*tysōždi* (lit. *\*tūsundī*/*\*tūšundī*). Tudi nasprotna pot izposoje ni verjetna, ker bi bilo praslov. *\*tyxot'i* s *\*-x-* v germ. verjetno prevzeto s pragerm. *\*χ*, praslov. možna izhodna oblika *\*tyšṭet'i* bi bila v prevzeta s pragerm. *\*s*, vprašanje pa je, ali bi se psl. *\*e* v germ. realiziral kot *un*.

Razlaga pod 4) o posameznojazykovnem nastanku leksema za "tisoč" bi bila za csl. *tyšęsti* možna. Ob predpostavki, da je izpad vzglasnega \*h- v drugem delu zloženke splošnogermanske starosti, je enako možno sklepati tudi za germ. jezike. Toda v balt. bi se zloženka morala realizirati v \**tūšimti-*. Tudi domneva polne o-prevojne stopnje, torej \**tūs-* + *šanti-*, izpričanih lit. *tūkstantis*, let. *tūkstoš*, *tūkstuotis* ne pojasnjuje. Za tu predlagano razlago pa je odločilnega pomena stprus. tož. mn. *tusimtons*, ki gotovo vsebuje leksem za "sto", prim. lit. *šimtas*, lot. *sims*.

Ker nobena od dosedanjih razlag za germ. in baltoslov. leksem "tisoč" ne vzdrži kritike, se ponuja teza, da je podlago za germ. in baltoslov. leksem za "tisoč" tvoril posamostaljeni sedanjski deležnik, ki je bil zaradi povezave pomena "tisoč" s "sto" verjetno preoblikovan od leksema za "sto". Ob takšni domnevi se namreč da najbolj preprosto razložiti vsa razhajanja v germanskih, baltskih in slovanskih jezikih. Glede na fonetične razvoje v vseh treh jezikovnih skupinah se kot najbolj verjetna izhodna deležniška osnova izkaže \**tūsont-*, \**tūsąnt-*. V germansčini je torej izpričana fonetično regularna oblika. Zaradi izglednega -i (prim. got. *pūsundi*, mn. *pūsundjos*, csl. *tyšęsti*, *tyšęsti*) je potrebno izhajati iz posamostaljene oblike za ženski spol na \*-i, ki je v balt. pod vplivom lit. *dešimtis*, -iēs (ž.) "deset" prešla v i-sklanjatev (lit. nareč. *tūkstantis*, -ies (ž.), lit. *tūkstantis*, -čio (m.) pod vplivom *šimtas*). Potrditev za koren \**tūs-* v deležniških oblikah \**tūsontī*, \**tūsąntī* nudijo germanski jeziki s stisl. *hústr* (m.) "sovražnost, jeza" v smislu "nadutost, zateklost (od jeze)", nnorv. *tūst* "šop, šop las, čop", *tūsta* "šop, vozle, sveženj, drevo s bujno krošnjo" < \**tūs-* + -t- in sti. *távīši* "moč, sila", stav., mlav. *təuuiši* "moč, telesna moč" iz korenske oblike \**teuęzs-*. Osnovni pomen \**tūsontī*, \**tūsąntī* je bil "otekajoča (množica); oteklost, kup", prim. pomen "množica" csl. *тъма* (rus. *тъма*) "10 000", kar se ne da ločiti od lit. *tūm(s)tas* "kup, množica", (Ašmenà) *tumstas* "1000".

Odstopanja od pričakovanega fonetičnega refleksa se razlagajo:

a) stisl. *bushund*, stisl. in runskošved. *pūshundrað* imajo -h- pod vplivom leksema za "sto";

b) pričakovana slov. refleksa sta \**tyxēt'i* in \**tyšęt'i*. Pod vplivom pričakovanega slov. refleksa \**šęto* za ide. \**k'mtóm* se je \**tyšęt'i* preoblikovalo v \**tyšęt'i*, ta oblika pa je sprožila zamenjavo x s s tudi v o-stopenjski obliki \**tyxęt'i*. Ker je bilo pod vplivom leksema za "sto" je preoblikovano tudi stprus. *tūsimtons*, je možno predpostaviti, da je bila ničtostenjska oblika \**tūsąntī* pod vplivom leksema za "sto" preoblikovana že v baltoslovanskem obdobju. Ob slov. \**tyšęt'i* z ohranjenim pričakovanim fonetičnim refleksom za leksem "sto" se ponuja možnost razlage nepričakovanega slov. refleksa za leksem "sto" (csl. *sъto* itd.). Tako kot je \**tyšęt'i* nastalo na podlagi oblike \**šęto* "sto", je možno, da je prvotna o-stopenjska oblika \**tyšęt'i* vplivala na nastanek prevojne variante \**šęto* "sto", ta pa se je v šibki tonični poziciji denazalizirala v \**šęto*, prim. imensko predpono \**šę-*, glagolsko predpono *šęn-* in *šę-* "skupaj" in predlog *šę* "z", csl. *vъtorъ* "drugi" za pričakovano \**ętorъ*, prim. lit. *añi(a)ras*, sti. *ántara-*, got. *anþar*.

c) lit. *tūkstantis* in let. *tūkstuotis* je prav tako možno razložiti z vplivom leksema za "sto". Poleg glavnega števnik \**tūsantis* je bil tvorjen vrstilni števnik \**tūsantas* "tisoči" s pridevniškim sklanjatvenim vzorcem. V povezavi s samostalnikom je bil vrstilni števnik \**tūsantas* skrajšan v \**tūstas* (lit. *tūkstās-is*, *tūkstinis*). Pod vplivom daljše še ohranjene oblike vrstilnega števnik \**tūsantās* in drugih vrstilnih števnikov (lit. *septīntas*, let. *septīntais*) pa se je \**tūstas* podaljšalo v \**tūstantas*. Pod vplivom vzorca \**dešimtis* "10" : \**dešimtas* "10." se je tvoril nov glavni števnik \**tūstantis*.

Zaradi prikazanih preoblikovanj pod vplivom leksema za "sto" je leksem za "tisoč" lahko imeti za germansko-baltoslovansko izogloso.